

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 44 (1918)

Heft: 28

Artikel: In der Naturgeschichtsstunde

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-451508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kühlmanns Rücktritt

Er wußte längst, er müsse gehn
und hielt sich immer brav und stramm.
Er fiel — es war vorauszusehn —
als Hertlings Opferlamm.

Der Krieg verschlang ihn ohne Spur
und würgte ihn in seinen Bauch.
Er schlemmt nicht in Soldaten nur:
in Diplomaten auch.

Er saß in schiefer Lage bang',
dieweil man arg gemakelt hat,
auf einem Stuhl, der Tage lang
nur noch gewackelt hat.

Und - schiebt er einst mit Haut und Schmeer
den letzten unter seinen Flaus,
dann hat er nichts zu fressen mehr,
krepieret, und — dann iss's aus.

Paul Ziltheer

Auf dem Grabe Washingtons

Jede Willkürmacht, läßt sich Wilson vernehmen, — muß gebrochen sein. Nicht ein blässer Schemen, — so heißt's in der Predigt, darf übrig bleiben, — um den ewigigen Frieden zu vertreiben. — Wo, in welchem Salle ich daran denke, — ob ich nirgendwo und niemanden kränke, — wenn ich eine Frage mir gestatte, — wer die Weltherrschaft beansprucht hatte — und deswegen und dieserhalb und darum — den Krieg bis aufs Messer will. Wer, Publikum?

Zweitens spricht von Souveränität — Wilsons etliches. Wenn man's recht versteht, — soll ein jedes Volk nach seiner Art — stützen seinen Schopf und seinen Bart, — sein Gebiet sei allweg national. — Ist das bisweilen nicht etwas fatal? — Denkt man nur an Indien, Irland und — so verschiedenes. Auch der Völkerbund, — wenn wir Wilson heute recht verstehn, — hervor aus dem Chaos soll er gehn, — wo man die Gesetze endlich achte, — die die Zivilisation beglückend mache.

Welche Zivilisation, so fragen wir wohl — und freu'n uns am blühenden Blumenkohl.

Eine Friedensorganisation sodann — soll geschaffen werden, Christ und Mann, — wobei uns nur bedanken täte, — dieser Frieden komme reichlich spät — und es wäre wahrlich an der Zeit — dazu und man erklärte sich bereit, — heut' ihn zu schließen und morgen dann — sing mit der Organisation man an. — Vorher aber schlöße man den Redeschalter, — womit höflich verbleibt der Nebelspalter.

Spanisches

's liegt mancher jetzt hinter der spanischen
Und grüßt am spanischen Sieber, Wand
Trinkt Lindenblüten-, Kamillentee,
Und Spanischbrot wär' ihm lieber.
's kommt manchem jetzt höchst spanisch vor,
Doch er im Bettet muß bleiben,
Mit Spanisch-Pflaster, mit Spanisch-Rohr
Möcht' 's Spanische er vertreiben.
Mir selber ist es ganz spanisch zu Mut,
Doch will ich nicht flöhnen und klagen,
Und stolz, wie man den Spanier liebt,
Den spanischen Gast ertragen.

Wch.

Es tut sich auf der weite Schlund,
an dem die Leichenbitter stehn.
Herr Kühlmann steigt hinunter und
ward nimmermehr gesehn.

In der Naturgeschichtsstunde

Lehrer: Nun sprechen wir von der — Windsbraut!

Backfisch: Wie süß!

Lehrer: Und dann von der — Wasserhose ...

Schülerin (entrüstet): Shocking! Gki

Berufswechsel

Der frühere Kriegsminister Suchowlinoff
bekleidet jetzt die Stelle eines Portiers auf
einem Amtsgebäude in Petersburg.

„Ruffische Pressekorrespondenz“

Suchowlinoff, einst Kriegsminister,
Ist jetzt Portier der Bolschewisten!
Sein Schicksal scheint wohl reichlich düster:
Und er mag feierlich sich entrüsten ...
Manch' General, der Niederlagen,
War ein vortrefflicher Gestalter,
Wär' nach des Krieges Pech und Plagen
Zufrieden als — Depot-Berwalter ... Gki

Aphorismen

Die Freiheit besteht im Ertragen der Sklaverei.

Arbeiten ist ein egoistischer Zug. Je
mehr man nämlich arbeitet, umso weniger
haben die andern zu tun.

Nehmen ist schwieriger als Geben.

Auf den Begriffen der überirdischen
Welt reitet der Teufel in der irdischen Welt
herum.

Das Sehnen von Beweisen beweist oft
mehr als hundert Beweise.

Wer sich rein hält, wird eher beschmutzt,
als die größte Sau.

Die Moral ist ein Steckenpferd, das
man nur reitet, solange man Kind ist und
kein anderes Pferd zur Verfügung hat.

Auch Gesetzeslosigkeit kann Gesetz sein.

Verzeihen ist eine schwere Unverzeihlichkeit.

Golzapselbaum

Der Entente-Hetman

„C'est Washington, qui fait le — Muschik!“

Gki

Schweizer in Italien

Der Prozeß gegen die Schweizer Locher, Saameli und Konferten
ist wegen angeblicher Erkrankung der Hauptangklagten, der
deutschen Staatsangehörigen Frieda Liebenthal, bis zum September vertagt worden, wodurch die schon beinahe ein Jahr
dauernde Haft unserer Landsleute weiter verlängert wird.)

Und weiter geht's mit Gloria
Auf unsre armen Schweizer los.
Und weiter werden sie gehetzt —
Und weiter hinter Schloß gesetzt —
So lebt sich's ganz famos
Im Land Italia.

Der Urteilspruch von Genua
Ward zwar kassiert:
Jedoch der Schluß, Gott sei's geklagt,
Ist bis September nun vertagt,
Und so bleibt angeschmiert
Dein Recht, Helvetia!

Du aber schweigst und lächelst still
Und resigniert dabei —
Es bleiben eingesponnen,
Die hofften, sich zu sonnen
In Bälde froh und frei.
Ja eben: „Wie Gott will!“

Iwar sind wir nicht von denen auch,
Die sofort Rache brüllen,
Um lumpiger Lappalien
Verlangen Repressalien,
Damit die Wut zu stillen.
Uns imponiert nicht solcher Brauch.

Jedoch, gesetzt, in diesem Fall
Würd' Aehnliches geschehen,
Wir würden uns nicht sträuben
Und nicht zu arg ertäuben,
Dierweil wir selber sehn:
Hier hilft kein Worteschwall.

Hier hilft nur, was der Bundesrat
In Frankreich unternommen,
Wo man sich nicht verhalten,
'nen Schweizer zu behalten,
Den man zurückbekommen
Durch eine mut'ge Tat.

Omar

